

auch fragen: ..." (201) nicht weiterverfolgt. Ähnliches gilt auch bezüglich der Moraltheologie und bestimmter kirchlicher Wertungen. Wenn es etwa zutrifft - was ich nicht beurteilen kann, Homophilie bzw. Homosexualität sei "ein deutliches Symptom des Scheiterns im Prozeß des Mannwerdens", "Symbol einer menschlichen Beziehungsschwäche" und eine "Fehlform des Liebesstrebens", die durch "eine ausgefallene oder defiziente Vater-Sohn-Beziehung bei gleichzeitiger >positiver< oder negativer Mutterfixierung" verursacht sei (258), so müßte das enorme Konsequenzen für theologisches und kirchliches Sprechen über Homosexualität haben, und diese müßten in einer wissenschaftlichen Arbeit auch genannt werden (ein anderes Beispiel solchen - dieses Mal ausdrücklichen - Abbiegens von naheliegenden kritischen Konsequenzen findet sich S. 225 im Blick auf das Scheitern von Ehen). Das Desinteresse für die strukturellen Ursachen der beklagten Defizite mag beim Praktiker, an den sich das Buch wendet, die Sensibilität dafür steigern, wie er sich in das ihm anvertraute Beziehungsfeld einbringt; möglicherweise wird er sich auch genötigt sehen, stärker als bisher Beziehungsprobleme beratend und ermutigend zu begleiten. Aber es wird ihn in dem Moment hilflos und - was vielleicht noch schlimmer ist - sich selbst moralisch verurteilend allein lassen, wo in seinem eigenen Wirkungskreis eines der genannten irritierenden Phänomene auftritt.

Konrad Hilpert

Wolfgang Sander, Politische Bildung im Religionsunterricht. Eine Untersuchung zur politischen Dimension der Religionspädagogik, Stuttgart, Metzler 1980, 152 S.

Mit der bewußten Integration politischer Bezüge der Religion und des christlichen Glaubens in die eigene Theoriebildung ist es in der Religionspädagogik schlecht bestellt. Sie vernachlässigt die politische Dimension ihres Gegenstandsbereiches und hat es bisher versäumt, ihre eigenen politischen Implikationen aufzuarbeiten und auf Praxis hin kritisch zu reflektieren. Nicht selten wählte man sich in einem unpolitischen Schonraum - die verfassungsrechtliche Absicherung und besondere juristische Verankerung schien dazu einzuladen.

Wenn Religionspädagogen aus diesem Dornröschenschlaf erwachen, darf es sie nicht verwundern, daß ihnen der Wind scharf ins Gesicht bläst. Die Diskrepanz zwischen dem eigenen Wunsch als Anspruch an die Adressaten religiösen Lernens und der gesellschaftlichen Realität ist zunehmend größer geworden, wobei die Tendenz der politischen Affirmation des Religionsunterrichts sich eher verstärkt hat. Dem liegen Versäumnisse im Prozeß der politischen Willensbildung zugrunde, die

weit in die Geschichte der Religionspädagogik hineinreichen. Eine solche politisch-affirmative Tendenz konnten auch religionspädagogische Konzeptionen nicht wirklich aufhalten, die Religionsunterricht in kritischer Absicht, mit gesellschaftlichen Aufgaben und emanzipatorischem Anspruch, auszuweisen suchten.

Sander untersucht in einer kritischen Bilanz (Kapitel III, 33-79) die politischen Bedingungen und Wirkungen des Religionsunterrichts nach 1945. Im Rahmen eines deskriptiv-analytischen Verfahrens werden seine Theorien hinsichtlich ihrer politischen Implikationen befragt. Der Schwerpunkt liegt hier auf relevanten Theorien im Kontext der Diskussion um den Evangelischen Religionsunterricht.

Neben Evangelischer Unterweisung und Hermeneutischem Religionsunterricht werden Tendenzen der gegenwärtigen religionspädagogischen Neuorientierung markiert. Das Konzept der Evangelischen Unterweisung, dessen unbeabsichtigte Legitimation der Restauration kirchlicher Machtpolitik sich in der autoritären Unterrichtsstruktur widerspiegelt, läßt den Schüler als Subjekt nicht vorkommen. Obwohl im Ansatz des Hermeneutischen Religionsunterrichts eine schultheoretische Begründung vorgenommen wird, werden die Aufgaben und Möglichkeiten der Schule im Prozeß der Selbstentfremdung des Menschen zwar gesehen, kritische Auseinandersetzung mit Überlieferung als explizit politische Aufgabe solcher Prozeßgestaltung aber nicht wirklich erkannt. Selbst einem therapeutisch-sozialisationsbegleitenden Ansatz sei ein letztlich affirmatives "Moment des Ausgleichs und der Kompensation für die Härten einer konkurrenz- und leistungsorientierten schulischen Sozialisation" (74) entgegenzuhalten. Allein Gert Ottos Konzept eines Religionsunterrichts als Religionskritik habe, trotz mancher Unklarheiten und Mängel, "grundlegende Essentials einer am politisch-pädagogischen Prozeß der Emanzipation orientierten Religionspädagogik herausgearbeitet" (76).

In einem einleitenden Kapitel (7-21) über die "Probleme der politischen Bildung als Unterrichtsprinzip" werden die sich wechselseitig bedingenden Aspekte einer emanzipatorisch-politischen Bildung als einer übergeordneten unterrichtlichen Intention aufgewiesen. Wie soziales Lernen mit politischem Lernen in realer Mitbestimmung korreliert und daß die sensible Ergründung der Lebenswelt der Schüler ebenso diesen Prozeß sozialen Lernens mitbestimmt wie die Struktur des Schulwesens, wird im Sinne emanzipatorisch-politischer Bildung nicht für die Politische Didaktik allein bedacht. Vielmehr werden die Perspektiven der politischen Bildung als Unterrichtsprinzip in einem pädagogisch verantworteten Religionsunterricht akzentuiert (Kapitel IV, 80-114). Mit den juristisch-politischen Determinanten des Religionsunterrichts und Möglichkeiten zur Überwindung seiner Sonderstellung beschäftigt sich Sander in einem gesonderten Kapitel (II, 22-32).

Die kritische Bilanz der Religionspädagogik zwischen Affirmation und Emanzipation (Kap. III) schließt er mit einigen Überlegungen zur Stellung des Schülers

In der neueren Religionspädagogik ab. Damit wird die Bedeutung des eben auch in der Religionspädagogik mit Macht postulierten Prinzips der Schülerorientierung herausgestellt, allerdings mit zwei wesentlichen Akzentuierungen:

- ohne die politische Dimension zu berücksichtigen, könne die Religionspädagogik das Postulat der Schülerorientierung nicht einlösen;
- da sie in der Tendenz zu individualistischen Engführungen neigen würde, blieben ihre Bemühungen um Schülerorientierung auf halbem Wege stecken.

Ist man sich darüber hinaus des Empiriedefizits der Religionspädagogik bewußt, kommt die folgende Feststellung Sanders nicht überraschend. Die Schülerorientierung der Religionspädagogik richte sich aus am Sozialcharakter der bürgerlichen Mittelschichten und ignoriere so die Sozialerfahrungen und Lebensperspektiven der Kinder aus Arbeiterfamilien, aus sozialen Randgruppen und aus Sozialisationszusammenhängen des ländlichen Raumes.

In äußerst knapper Form werden Aufgaben eines emanzipatorischen Religionsunterrichts mit religionskritischer Perspektive in abschließend-zusammenfassenden Thesen konkretisiert (Kap. IV, 110 ff). Damit versucht der Autor den Beitrag des Religionsunterrichts zur politischen Bildung auf eigenwillige Weise exemplarisch zu verdeutlichen. Allerdings brauchen diese eher nur angedeuteten Zielfelder weiterreichende Bearbeitungen.

Im Rahmen ihrer interdisziplinären Fragestellung und der vorläufigen Hypothesenbildung macht diese Arbeit die Notwendigkeit und Bedeutung einer politischen Hermeneutik religionspädagogischen Handelns einsichtig. Für den weiterzuführenden interdisziplinären Dialog und für bleibende Forschungsaufgaben gibt sie direkte Anstöße. Nach meinen Recherchen ist die vorliegende Untersuchung allerdings die jüngste Veröffentlichung dieser Art. Dies allein wirft Licht genug auf den politischen Status quo der Religionspädagogik. Dem frommen Wunsch, für die Besprechung weitere neu erschienene Literatur hinzuzuziehen, war mithin nicht zu entsprechen.

Die von Sander selbst geforderte interdisziplinäre wissenschaftliche Reflexion wird in der vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der JLU Gießen 1980 angenommenen Dissertation im Rahmen ihrer Aufgabenstellung eingelöst. Ihr könnte eine anregende Funktion zukommen. Weitere Anstöße für die interdisziplinäre Zusammenarbeit müßten, gerade in Zeiten eher restaurativer Bemühungen, von der Religionspädagogik selbst kommen. Sie sollten sich im Sinne einer echten religionspädagogischen Kontroverse fruchtbar auswirken.

Thomas Hohmann